

## Predigt zum Lobpreis des Vaterunsers

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.Amen.“

10. März 2019 - Schlosskirche Friedrichshafen – Codekan Dr. Gottfried Claß

Liebe Gemeinde, wie kräftige Fanfarenstöße, so klingt der Schluss des Vaterunsers. Nach den sieben Bitten nun der Lobpreis. Und er bekennt: Am Ende triumphieren nicht die Mächte dieser Welt, nein, am Ende setzt sich Gott durch. Und wenn wir uns eine Musik dazu vorstellen, könnte es das majestätische „Halleluja“ aus Händels „Messias“ sein, wo es heißt: „Gott, der Herr regiert in Ewigkeit. Amen.“

In diesem Schluss spiegelt sich das wieder, was die jungen Gemeinden erlebt haben: Bei aller Armut hatten wir doch immer wieder unser „tägliches Brot“.

Unser Glaube war oft angefochten, flackerte nur noch ganz schwach – und doch hat Gott ihn uns bewahrt. „Das Schiff, das sich Gemeinde nennt“ geriet in viele Stürme der Anfeindung – und es ist doch nicht untergegangen.

So atmen die Seelen der Beter am Ende auf, ihr Blick geht nach oben und sie bekennen: Ja, unserem himmlischen Vater verdanken wir unser Überleben.

Ihm vertrauen wir uns auch weiter an, denn er behält das letzte Wort. So entfaltet das Vaterunser gerade durch seinen Lobpreis seine tröstliche Kraft.

Aber - daran kommen wir nicht vorbei – das Wort „loben“ trägt **Altlasten** mit sich. Es hat a „Gschmäcke“, wie man im Schwäbischen sagt, es trägt einen merkwürdigen *Geruch von Pädagogik* an sich. Etwa wenn ein Autokleber mich fragt: „Hast du heute schon dein Kind gelobt?“ Oder wenn einer seinen Partner über den grünen Klee lobt, so verbirgt sich darin leicht ein subtiles Erziehen.

Für manche riecht das Wort „loben“ auch nach *Pflicht und Schuldigkeit*: Sag auch danke! – Sei nicht so undankbar! - Du bist es Gott schuldig, ihn zu loben!

Ja, das sind Altlasten, die wir, wenn möglich, hinter uns lassen sollten.

Denn im Lob Gottes geschieht etwas ganz anderes, geradezu **Revolutionäres**.

In einer Welt, die Gott permanent klein macht, an den Rand drängt oder schon längst vergessen hat, **machen wir Gott groß**, indem wir ihn loben. Das ist das Geheimnis des Lobpreises.

Wir können das ja unmittelbar erleben, wenn wir in einer vollen Schlosskirche oder gar auf einem Kirchentag aus hundert oder tausenden Kehlen singen: „Großer Gott, wir loben dich“ oder gemeinsam beten und bekennen: „Denn *dein* ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“. Da passiert etwas unter uns und in uns: Da geht der Himmel auf. Da ist Schluss mit der Gottvergessenheit. Es wird spürbar, greifbar: „Gott ist gegenwärtig – hier und jetzt“. Da bleibt Gott nicht länger nur eine Randnotiz in unserem Leben, in unserer Welt, nein, da rückt er in die Mitte, an den Platz der ihm zusteht, da steht Gott unsichtbar im Raum und erfüllt zugleich unser Innerstes.

Ein indischer Christ hat den markanten Satz geprägt: „**Der Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist**“ (Tagore). So wie bei uns die Nachtigall. Sie singt, wenn sonst kein anderer Vogel zu hören ist. Ihr Ton ist nicht gerade lieblich, aber durchdringend. Wissen Sie warum die Nachtigall mitten in der Nacht singt, und die anderen Vögel dann im Morgengrauen anfangen zu zwitschern? Sie stecken mit ihrem Gesang das Revier ab. Sie zeigen mit ihrem Lied, wer hier das Sagen hat. Und darum ist im Frühjahr, wenn die einzelnen Vögel das Revier gründen, das Zwitschern und Pfeifen besonders stark. Manchmal überkommt uns das Gefühl: Ach, diese Welt ist hoffnungslos den Trumps, Xi Jinpings, Putins... ausgeliefert – sie ist ein Spielball der Internetkonzerne, die ihr undurchsichtiges Spiel treiben und vor keinen Manipulationen zurückscheuen. Und dann ist Nacht in uns, um uns, rabenschwarze Nacht. --- Doch der Glaube ist der Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist. So wie eine Nachtigall mit ihrem Gezwitscher in der Nacht ihr Revier absteckt, so wagt es der Glaube, gegen die Hoffnungslosigkeit anzusingen und im Lobpreis frei heraus zu proklamieren: „*Dein* Gott ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit“ – und niemandem sonst! Damit begrenzt der Glaube die Machtansprüche aller machtbesessenen Führer und Internetkonzerne und drängt sie zurück. Der Lobpreis Gottes markiert den entscheidenden Unterschied: Die Herren dieser Welt kommen – und gehen (!); unser Herr aber kommt – und bleibt. Liebe Gemeinde, Sie merken: Ein Lobpreis ist nichts Harmloses oder Frömmliches, er stellt die **Machtfrage**. Im Lob Gottes bekennen wir, wer in unserem eigenen Leben und in unserer Welt letztlich das Sagen hat. Wir nehmen Gottes heilvolle Zukunft, wenn es zurecht heißt: „Alles gut!“, ein Stück vorweg, ziehen sie in unsere Gegenwart hinein. Und dabei passiert etwas: Die Dinge werden zurechtgerückt. Für all das Aufgeblasene in unserer Welt oder bei uns selbst, für Gernegroße, Selbstverliebte, Machtmenschen ist dieses Lob Gottes wie ein Nadelstich, das die Luft herauslässt. Und das, was groß ist, aber so leicht ins Abseits gerät: Glaube – Hoffnung – Liebe, rückt wieder ins Zentrum. Ein Liedvers hat das wunderbar auf den Punkt gebracht:

*Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, selge Ewigkeit! (EG 680,4)*

Aber nun zu den **großen Worten**, die wir da in den Mund nehmen: Reich – Kraft – Herrlichkeit.

Die Frage ist: Wird hier am Ende des Vaterunsers die himmlische Supermacht proklamiert, die alle aussticht? Dann hätten wir allerdings allzu menschlich von Gott gedacht. Diese gewaltigen Worte sind kein unbeschriebenes Blatt, nein, sie sind vorgeprägt, vorbelastet. Bei den Älteren klingelt es sofort, wenn sie das Wort „**Reich**“ hören: Kaiserreich – Drittes Reich – „ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Doch auf dieser Spur finden wir keinen Zugang zu dem, was Gottes Reich bedeutet. Ähnlich verhält es sich mit dem Wort „**Kraft**“. Wir assoziieren Muskeln und Fitnessstudio. Und schließlich „**Herrlichkeit**“: Wir denken an Castingshows, Dieter Bohlen, diesen ganzen Kult der Selbstinszenierung in den Medien. Darum, liebe Gemeinde, ist das Wörtlein „**DEIN**“ so wichtig: „*Dein* ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit...“. Wir müssen diese großen Worte von Gott her prägen, umprägen

lassen. Nur von Gott her verstehen wir, was mit Reich – Kraft - Herrlichkeit im Vaterunser gemeint ist. Nur so werden sie für uns zu Lebensworten, zum Evangelium.

Gehen wir gleich zum Begriff „**Kraft**“. Über das Reich Gottes habe ich ja vor ein paar Wochen eine ganze Predigt gehalten. (> siehe Homepage der Schlosskirche). Was ist das Besondere an der Kraft Gottes? Paulus sagt dazu etwas Überraschendes: Das Wort vom Kreuz ist für uns eine Gotteskraft.

Das Kreuz steht ja für Gottes Weg nach unten, ins Leiden, in Anfechtung und tiefste Einsamkeit. Und gerade auf diesem Weg erweist sich, dass Gottes Kraft stärker ist als der Tod.

Ein Freund erzählt vom Sterben seiner Mutter. Ein Kreuz hing neben dem Bett, in dem die Mutter starb. Der Krebs war schnell und heftig gekommen. Nur mit Mühe konnten die Ärzte die Schmerzen dämpfen. „Sterben ist schwer, Junge“, hatte sie gesagt. „Aber zum Glück habe ich den da.“ Dabei hatte sie zu dem kleinen Kreuz neben ihrem Bett hingedeutet. „Mit dem kann ich reden. Der weiß, wie sich Schmerzen anfühlen. Der hat auch Angst gehabt am Kreuz. Und obwohl ich immer schwächer werde, spüre ich dennoch seine Kraft.“

Seine Mutter war im Kreis ihrer Familie gestorben. Alle waren um ihr Bett versammelt. Aber der Trost, der sie über die Todesgrenze geleitet hatte, der war woanders hergekommen. Von dem Kreuz, das ihr verbürgte: Gott ist dir auch jetzt im Sterben ganz nah.

In dieser Erfahrung wird deutlich: Diese Kraft Gottes gibt keinen Menschen verloren. Sie geht in die Tiefe und trägt darum durch alle Tiefen.

### **Herrlichkeit**

Wie die Sonne, so stelle ich mir Gottes Herrlichkeit vor. Sie geht auf über mir.

Sie taucht diese Welt in Farben. Sie stattet mich aus mit Lebensfreude und Energie. Nach diesen langen Winterwochen haben wir alle die ersten Sonnenstrahlen mit Haut und Haar genossen. Ich denke an die Ostersonne, die den Sieg des Lebens über den Tod verkündet. Am Ostermorgen, im Glanz der Ostersonne da begegnet uns Gottes Herrlichkeit auf frischer Tat: „Schaut her, Gott hat ein neues Leben ans Licht gebracht. Es ist nicht länger mehr eingeschlossen von Tod und Vergänglichkeit, nein, es ist umgeben von Gottes Liebe, in ihr geborgen.“

Manchmal sind wir gefangen in Grübeleien oder der eigenen Kraftlosigkeit. An solchen Tagen sind die einfachsten Dinge schwer. Da tut es gut, die Sonne zu suchen. Ich sitze nur da und halte mein Verzagen, meine Müdigkeit, meinen kleinen Mut ins Licht der Ostersonne. Spüre ihre Sonnenstrahlen, ihre Botschaft, ihre belebende Kraft: „Christus hat auch für dich das Schwere überwunden.“ Irgendwann kommt der Punkt, an dem ich aufstehen kann. Manchmal dauert es eine Weile, und ich brauche Geduld mit mir selbst. Aber er kommt, dieser Moment, in dem ich den neuen Antrieb spüre. Eine kleine Ostererfahrung. Ein goldener Augenblick, in dem ich einen Zipfel der Herrlichkeit Gottes erfasse.

Zum Schluss: Wie können wir etwas von dieser Kraft und Zuversicht, die in dem hymnischen Schluss des Vaterunsers steckt, in unseren Alltag hinüberretten?

Zwei Dinge kommen mir in den Sinn:

Eine Spruchkarte! Über Jahre, Jahrzehnte stand sie auf dem Schreibtisch meines Vaters. Schon als kleiner Junge hatte ich an ihr herumgerätselt.

Sie war schon ganz vergilbt, doch die vier Worte waren noch gut lesbar:

**„und dachte: Gott kann...“**. Heute kommt mir diese Karte vor wie ein Echo auf diesen Vaterunser-Lobpreis: Mach ernst damit und rechne mitten in den Mühen und Schwierigkeiten des Alltags mit Gott und seinen Möglichkeiten.

Und noch ein Zitat von Martin Luther King, Worte von Zuversicht durchdrungen wie der Schluss des Vaterunsers:

*Komme, was mag, Gott ist mächtig! Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt eine große segnende Kraft gibt, die Gott heißt.*

*Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen. Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln – zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit. Amen.*